



OZRA REZAIÉ (32) wohnt mit ihrem Verlobten in der Peripherie von Zürich. Durch ein Förderprogramm konnte die Afghanin ihren Traum verwirklichen: einen Job in der IT.

Ich wohne mit meinem Verlobten in einer 3-Zimmer-Wohnung in Zürich, etwas ausserhalb der Stadt. Er stammt wie ich aus Afghanistan, wir haben uns aber erst in der Schweiz kennen gelernt. Ich kam vor sechs Jahren in die Schweiz, als politischer Flüchtling. In Afghanistan war das Leben sehr schwierig, ich konnte dort einfach nicht mehr bleiben. Ich ging, ohne meiner Familie etwas zu sagen – sie wollten nicht, dass ich sie verlasse.

Zuerst wohnte ich im Wallis und lernte Französisch, dann zog ich in den Kanton Aargau, um Deutsch zu lernen. Ich wusste, Sprachen sind sehr wichtig für die Integration. Und ich legte das Kopftuch ab. Das fiel mir schwer, ich bin gläubige Muslimin. Doch ich spürte die Blicke der Leute, ich glaube, sie hatten Angst, ich sei eine Terroristin.

Vor einem Jahr zog ich mit meinem Verlobten in diese Wohnung in Zürich. Wir haben die Möbel zusammen ausgesucht. Dieses Sofa und die Sessel gefielen mir sehr. Mein Lieblingsort ist der Balkon, wir trinken dort oft Kaffee oder essen. Wir kochen beide gerne, manchmal afghanisch,

manchmal europäisch. Auch Fondue oder Raclette machen wir ab und zu, ich liebe das!

An den Wänden hängen viele Fotos von uns – wir machen jedes Wochenende einen Ausflug. Gestern fuhren wir mit zwei Kolleginnen in den Kanton Uri und schauten uns einen Wasserfall an. Zu Hause in Afghanistan ging ich am Wochenende nie weg, das war gar nicht möglich. Dort war mein Leben mein Laptop – ich wollte Ingenieurin werden und in der IT arbeiten. Doch mein Bruder erlaubte das nicht. Er sagte, das gehöre sich nicht für Frauen. Ich könne höchstens Lehrerin werden. Immerhin konnte ich ein Mathematikstudium machen – mein Bruder war beruhigt, da ich damit später als Lehrerin hätte arbeiten können.

In der Schweiz erzählte mir eine Kollegin von Powercoders, einer Programmierschule für Flüchtlinge. Das interessierte mich sehr. Am Anfang war es nicht einfach, doch die Lehrkräfte waren wirklich nett, und ich machte schnell Fortschritte. Ich verbrachte sehr viel Zeit mit Lernen, manchmal bis 2 Uhr nachts. Mein

Freund sagte: «Ozra, du musst jetzt schlafen.» Aber ich wollte unbedingt besser werden.

Am Ende der Ausbildung konnten sich alle für ein Praktikum bei einem IT-Unternehmen bewerben. Ich erhielt eins, bei T-Systems. Am ersten Arbeitstag war ich schrecklich nervös, doch ich wurde so gut empfangen, dass die Nervosität schnell weg war. Die Mitarbeitenden sind eher eine Familie als ein Team für mich! Nach dem Praktikum erhielt ich einen Vertrag für ein Jahr, diesen April dann einen unbefristeten Vertrag. Ich bin so froh! Zuerst war mein Arbeitsplatz in Bern, jetzt kann ich für den Firmensitz Opfikon arbeiten – das sind nur fünfzehn Minuten mit dem Velo. In der Ecke unseres Esszimmers habe ich mir mein Homeoffice eingerichtet. Im September beginne ich zudem berufsbegleitend einen Master in Business Information Systems in Olten.

Mit meiner Familie spreche ich via Whatsapp, auch meinem Bruder habe ich inzwischen erzählt, was ich hier in der Schweiz mache. Er hat geantwortet: Ich bin stolz auf dich.